Miss Cathie von Engelberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-755141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MISS CATHIE von ENGELBERG

Kennen Sie die Gandli-Cathie? Ein Engelberger Kurgast kam mit dieser Frage zu uns. Wir kannten die Gandli-Cathie nicht. Da fing er zu berichten an, und vor uns erstand das Bild eines Menschen, von dessen Art und Wesen man weitererzählen darf. Es ist nicht gesagt, daß man immer nur hohe Politik machen, Rekorde schlagen oder sensationelle Werke verrichten muß, um in die «Illustrierte» zu kommen. Manchmal genügt die Tatsache, daß man ein Leben lebt wie die Gandli-Cathie, fern vom Heldischen, vom Großartigen und Knalligen, und doch eigenartig, reich und mitteilenswert.

Fräulein Cathie Heß daheim in Engelberg. Unser Photoreporter besuchte sie und wurde aufs freundlichste empfangen, obschon sie von seinen Photographierabsichten nicht sonderlich begeistert war. Die Bilder von früher sind ihr lieber. Wie sich unser Mitarbeiter pflichteifrig nach ihrem Alter erkundigt, meint sie – und es meldet sich auf ihrem Gesicht der Schelm von anno dazumal, – ein richtiger Gentleman frage eine Dame nie nach ihrem Alter.
Aufnahme Staub

Miß Cathie von der weiten Welt» nannte sie einmal Richard Wagners Sohn Siegfried, und recht hat er gehabt mit dieser Bezeichnung, denn Fräulein Cathie Heß, in Engelberg als die «Gandli-Cathie» bekannt, beliebt und geschätzt, hat sich neben einer starken Liebe zur Heimat ein offenes Herz für die weite Welt bewahrt. Früher, vor fast sechs Jahrzehnten, da trieb sie der Drang nach Weltweite zum erstenmal hinaus aus dem engen Heimattal. Das war schon etwas Ungewöhnliches, daß die Cathie nicht hinter dem Seidenwebstuhl sitzen bleiben wollte, hinter den sie des Vaters Wille gesetzt hatte, denn was brauchte das neunte Kind des Klostersensi zu Engelberg auf Abenteuer in der Welt draußen auszugehen! In diesem jungen Wesen aber war eine Kraft besonderer Art, die es über den von Bergen eng begrenzten Horizont hinaushob, ein zielsicherer Wille, der sich nicht mit bloßem Träumen oder Backfischschwärmerei zufrieden gab, und so machte sich denn die noch nicht Fünfzehnjährige ganz von sich aus hinter die Grammatikbücher fremder Sprachen und lernte französisch und englisch, ohne daß dabei je ihr sprudelnder Frohmut versagt wäre! Doch mit den Sprachen allein war's nicht gemacht. Es kam da noch etwas dazu, das man nicht lernen kann: das strahlende, helle und frohe Tu-dich-um, das Berwinnende, Bezaubernde im Umgang mit Menschen. So ergab sich eines aus dem andern, die junge Cathie gefiel den Menschen und die Menschen gefielen ihr. Wo immer sie ihre Arbeitskraft einsetzte, ob als umsichtig waltendes Haupt der Kellnerinnen im Hotel «Titlis» zu Engelberg (welches Amt sie mehr als zwanzig Sommer hindurch versah), ob als Reisebegleiterin hoher Herrschaften oder als Empfangsdame, immer setzte sich ihr bejahendes Wesen siegreich durch, und aus mancher flüchtigen Bekanntschaft wurde eine Freundschaft fürs Leben. Auf die Frage nach dem Geheimnis ihrer Beliebtheit gibt sie uns den treuherzigen Bescheid: "s git sicher gschyder Lüt als ich, aber mich händs halt einfach gäre ghaa!» Als ob dieses «einfach» so einfach wäre! So wird denn aus dem Engelberger Meitschi eine Dame von Welt. Sie wird in Rom zweimal vom Papst empfangen, einmal von Leo XIII., das zweitemal von Pius X., sie wirkt als «dame de réception» bei Darwins jüngstem Sohn in England, wird von Generaldirektor Ballin von der «Hamburg-Amerika-Linie» auf eine Orientreise eingeladen, erfährt auf dem Dampfer «Augusta Viktoria» die Behandlung eines besonders geschätzten Gastes und sitzt jetzt wieder im «Gandli» zu Engelberg, zersägt und spaltet ihr Holz eigenhändig, füttert die Spatzen und wechselt Briefe mit vornehmen Leuten des In- und Auslandes, die ihr über Jahrzehnte hinweg Treue bewahrt haben und denen sie in ebensolcher Treue zugetan blieb. Daß darunter Menschen von hohem Geistesadel sind, ist besonders gesagt. Die Hand der über Siebzigjährigen schreibt noch eine schwungvolle, kräftig-ungebrochene Schrift. Im Jahre 1928 fügte sie ihre Erinnerungen zu einem Büchlein «Aus meinem Leben» zusammen, das nur für den Freundeskreis bestimmt war. In ihrem Tagebuch entsteht hie und da ein Gedicht, und diese Gedichte alle erzählen von der Freude am Dasein, von einer frommen, nie aber frömmelnden Gottergebenheit und von innigem Verbundensein mit der Schöpfung und allen Geschöpfen.

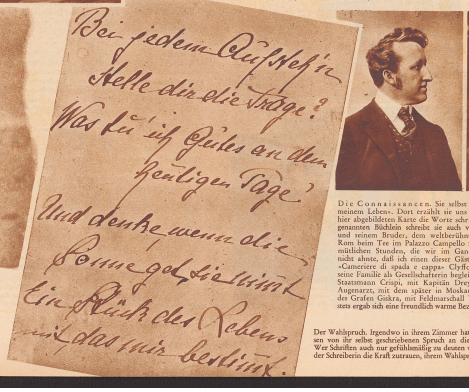
W.

Miß Cathie, wie sie früher ausgesehen hat, vermutlich so ums Jahr 1890 herum.

Eine Orientreise im Jahre 1903, die sie einem freundschaftlichen Geschenk Generaldirektor Ballins von der Hamburg-Amerika-Linie verdankt, führte Miß Cathie zu den Pyramiden von Gizeh. Bis Kairo ging's mit der Bahn, den weitern Weg zu den Pyramiden aber legte man auf Dromedaren oder Eseln zurück. Das Engelberger Meitschi auf einem Dromedar in Begleitung ihres Beduinenführers Hassan – dieser Anblick war schon des Photographierens wert. Das Bild ist denn auch ein wohlbehütetes Andenken im Privatmuseum der Gandli-Cathie.

Miß Cathie auf der «Augusta-Viktoria». Die Orientreise dauerte 48 Tage und führte die Engelbergerin nach Griechenland, Konstantinopel, ins Heilige Land und nach Aegypten.

Das Gandli-Häuschen in Engelberg, wo Fräulein Cathie Heß ihren Lebensabend verbringt. «Mein Heim, mein Häuschen, in dem ich hier weile, in welchem ich nachsinne über mein Leben, das reich ist an vielfachen Abwechslungen, an naiven Freuden und hohen, erhabenen Genissen — mein stilles Häuschen am Fuße eines mit ewigem Schnee bedeckten Berges, es ist dasselbe, in welchem ich vor bald sieben Dezennien das Licht der Welt erblickte. Meine Eltern waren gute Bauersleute, was besagen will, daß es ihnen, soweit ihre Kräfte gingen, an nichts mangelte. Mein Vater stellte während 35 Jahren seine Kräfte als Senn in den Dienst des alten Klosters, welches in stiller Abgeschiedenheit vom großen Trubel der Welt hier oben steht im engen Tal, das rings von Bergen umschlossen liegt.» Mit diesen Worten beginnt Cathie Heß ihre Aufzeichnungen «Aus meinem Leben». Auf dem Balkon des Häuschens füttert sie täglich die Spatzen, die ob der reichlichen Nahrung ganz fett und kugelig werden. Drinnen aber hat sie ihre Schätze aufbewahrt, die Erinnerungen an die weite Welt, an die Bekannten und Freunde, an ferne Menschen, an liegt Gestorbene, an die Eltern derer, die ihr heute noch schreiben.
Aufnahme Staub



Bei jedem Aufstehn
Stelle dir die Frage:
Was tu ich Gutes an dem
heutigen Tage?
Und denke wenn die
Sonne geht zur Ruh
Ein Stück des Lebens
mir das mir bestimmt.

Die Connaissancen. Sie selbst braucht dieses Wort als Titelüberschrift in ihrem Büchlein «Aus meinem Leben». Dort erzählt sie uns auch von Siegfried Wagner (oben links), der auf die Rückseite der hier abgebildeten Karte die Worte schrieb: «Der Seele vom Horbistal, dem letzten Engel in Engelberg.» Im genannten Büchlein schreibt sie auch von Kardinal Vaughan (Bild Mitte) von der Westminsterkathedrale und seinem Bruder, dem weltberühmten Prediger Father Bernard, «denen ich in spätern Jahren in Rom beim Tee im Palazzo Castpello zufällig wieder begegnete. Wie gerne erinnerten wir uns der gemütlichen Stunden, die wir im Gandli bei einer Flasche alten Weines verbrachten, wobei ich freilich nicht ahnte, daß ich einen dieser Gäste später sogar als Eminenz begrüßen dürfen». Den päpstlichen «Camerieri di spada e cappa» Chyford di Sereto (rechts oben) kam sie nahe, weil sie eine Zeitlang seine Familie als Gesellschafterin begleitete. Im Laufe der Jahre kam sie auch mit dem italienischen Staatsmann Crispi, mit Kapitän Dreyfus, mit dem Herzog Theodor von Bayern, dem berühmten Augenarzt, mit dem später in Moskau ermordeten deutschen Gesandten Graf Mirbach, mit der Familie des Grafen Giskra, mit Feldmarschall Waldersee und vielen andern namhaften Menschen zusammen, und stets ergab sich eine freundlich warme Beziehung zwischen den hochgestellten Herrschaften und der Gandli-Cathie.

Der Wahlspruch. Irgendwo in ihrem Zimmer hat Cathie Heß diesen von ihr selber geschriebenen Spruch an die Wand gehetzt. Wer Schriften auch nur gefühlsmäßig zu deuten versteht, der wird der Schreiberin die Kraft zutrauen, ihrem Wahlspruch nachzuleben.